

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 1/18



Ein Star ohne Allüren

***Sturnus vulgaris*, der „gewöhnliche Star“ ist der Vogel des Jahres 2018 und somit einer der Stars für die Ornithologenszene im Jahre 2018.**

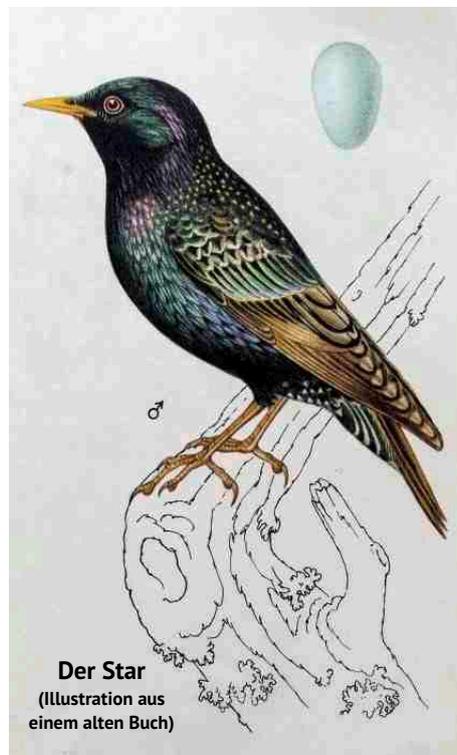
Auch wenn der „gewöhnliche Star“ im riesigen Schwarme fliegend, geradezu hollywoodreife Flugmanöver zu absolvieren im Stande ist und dafür auch sehr bewundert wird, werden seine wahren Qualitäten oft verkannt. Starruhm hat er bisher jedenfalls nicht erlangt. Dabei ist der „gewöhnliche Star“ eigentlich ein Superstar!

Die Choreographie seiner perfekten „Lufttänze“ in Schwärmen von oft vielen Tausend Vögeln ist faszinierend und mitreißend. Ein Schauspiel auf einer riesigen Bühne, das Staunen und Verzückung beim Beobachter auslöst. Man mag den Blick nicht abwenden – immer neue, unerwartete Silhouetten stellt der Schwarm am Himmel dar und die Fantasie schlägt Purzelbäume. Viele Schwarmvögel haben eine ausgesucht mitreißende Flugchoreographie aber kaum ein anderer Vogel treibt es so grandios auf die Spitze wie unser schöner Star.

Jeder kennt den freundlichen Vogel, insbesondere in seinem im Frühjahr auffallend schön schillernden Gefieder. Fast ein wenig erhaben und menschlich wirkt er, wenn er sehr aufrecht, in zügigen Trippelschritten über den Rasen läuft, hier und dort in der Grasnarbe stochert und eine Schnakenlarve aus der Erde zerrt. Eine seiner Lieblingsspeisen!

Jeder erkennt ihn auch, wenn er im Frühjahr in seinem erwählten Brutrevier an einer etwas exponierten Stelle z.B. wie einer übersichtlichen Dachkante, einem herausragenden Ast oder einem gut gelegenen Brutplatz sitzt, mit den Flügeln in wenig ausholenden Bewegungen flattert und dabei seinen überwiegend flötenden, teils schwatzenden Gesang ertönen lässt. Gern reichert er seinen Gesang mit verschiedenen fremden Klängen an. Sehr beliebt, so scheint mir, sind dabei die Rufe des Mäusebussards sowie menschlich klingende Laute. Neuerdings imitiert der Star, wie viele andere gefiederte „Fremdsprachenkünstler“ auch die Geräu-

sche menschlicher Technologien wie Klingeltöne und wiederkehrende Durchsagen. Wenn unser Star in seinen hübschen Schmuckgefieder als „Glanzstar“ im hellen Licht der Sonne seinen Auftritt hat, ist das auch fürs Auge ein sehr schönes Naturerlebnis!



Stare sind Höhlenbrüter und beziehen i.d.R. im April geeignete Natur- oder Spechthöhlen in Bäumen, in Mauernischen oder gut platzierten Nistkästen, wenn das Einflugloch eine Öffnung von wenigstens 50mm aufweist. Stare brüten zwar nicht in dichten Kolonien, bilden aber außerhalb des Nistbereiches stets Trupps oder kleine Schwärme, die gemeinsam zur Nahrungssuche fliegen. Außerdem stellt ein Schwarm einen sehr guten Schutz vor Fressfeinden wie Baum- und Wanderfalke, Habicht und Sperber dar.

Starenmännchen sind dem Weibe sehr zugezogen. Oft unterhalten sie Paarbeziehungen zu 3, 4 sogar 5 Weibchen und vermehren sich fleißig. Auch bei menschlichen „Stars“ kommt so etwas nach Medienberichten

nicht selten vor. Unsere Stare sind in dieser Hinsicht also ziemlich windige Vögel.

Üblicherweise brüten sie 1 – 2 mal im Jahr, ab etwa Mitte April. Ihr Gelege besteht i.d.R. aus 4-8 Eiern.

Von Natur aus ist der Star ein Europäer bzw. Eurasier. Leider wurde er von anderen Europäern (*Homo sapiens*) auch in andere Teile der Welt (Nordamerika, Teile Mittelamerikas, Australien, Neuseeland u.w.) verbracht (er machte quasi Weltkarriere) und entwickelte sich dort oftmals äußerst erfolgreich; und leider zu einer invasiven Art, die die ursprüngliche Fauna bedrängt, gefährdet oder verdrängt. Weltweit betrachtet zählt unser Star zu den häufigsten Vögeln!

Als Kulturfolger ist er eng mit dem Menschen und dessen Wirken verbandelt. Waldrodungen, Schaffung von Offenland, die Anlage von Obst- und Weinbaukulturen, ausgedehnten Wiesen und Viehweiden haben ihm Jahrhunderte lang beim Aufbau einer riesigen Population geholfen. Gleichzeitig hat seine wachsende Zahl geholfen, die aufgrund der sich jetzt entwickelnden landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen die sich nun stark vermehrenden „schädlichen“ Larven (*Tipula* u.a.) und Würmer, die den Kulturpflanzen sehr zusetzen, zu begrenzen. Waren sie doch für Stare eine gut zu erreichende Nahrungsquelle. Insbesondere während der Jungenaufzucht. Seine Liebe zu reifen Beeren oder Kirschen machten ihn allerdings auch oft zum „Hassobjekt“, so das man ihn aus den Gärten und Plantagen zu vertreiben suchte.

Nun aber ist seine Bestandsentwicklung bei uns seit einigen Jahrzehnten massiv im Rückwärtsgang. Starke Veränderungen in den landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaften, das Verschwinden von immer mehr Grünland setzt die Brutbestände massiv unter Druck. Seine Nahrungsräume schwinden. Da kann auch ein ausschweifendes Liebesleben nicht dagegen halten! Er läuft Gefahr, völlig aus unserem Lebensumfeld zu verschwinden. Und das hat er doch nicht verdient, unser kleiner „Superstar“. Oder?
(G.F.Jörn)

Hecken schmecken

Hecken verbinden und sie vernetzen Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten. Zu Unrecht werden sie oft als „Gestrüpp“ bezeichnet, schützen sie doch die Natur und helfen mit die Artenvielfalt zu erhalten.

Mit dem Bewusstsein der Menschen für eine natürliche Lebensweise gewinnt die Hecke wieder an Bedeutung. Stadtbewohner gestalten nicht nur ihren Nutzgarten auf minimaler Fläche mit großem Ideenreichtum sondern einige Städte bereichern ihre Grünflächen mit Nutzgärten und Fruchthecken die Bewohner und Gäste zum Naschen einladen. Die Hecken werden an Parkwegen gesetzt um das Abernten zu erleichtern. Der reich gedeckte Tisch der Natur bietet Kostproben im Vorübergehen. Schulen und Kindergärten unterstützen das Anlegen der Naschgärten, denn viele Stadtkinder kennen die Beeren nur noch aus dem Supermarkt.

In Norddeutschland nennt man die Nutzhecken auch „Knicks“, die regelmäßig auf den Stock gesetzt wurden. Sie schützten das Land vor Winderosion und die Weidetiere vor Sonne, Wind und Regen. Das Holz der Heckensträucher wurde auf vielfältige Weise genutzt. Aus der Esche wurden Wäscheklammern, aus dem Spindelbaum wurden Harkenzinken und Holzlöffel, aus Weißdorn wurden Hammerstiele gearbeitet, aus der Weide wurden Sensen- und Schaufelstiele. Die Wildrosen nahmen die Gärtner zur Veredelung. Die Hecken dienten als Garten

und für Heilkundige als Medizinschrank zugleich. Diese Vorteile überwogen früher bei weitem gegenüber dem Nachteil der Beschattung der Felder und des Flächenbedarfs. Mit der vermehrten Stallhaltung, dem Aufkommen moderner Zäune und der Mechanisierung der Landwirtschaft verschwanden viele „Knicks“.

Hecken aus heimischen Wildsträuchern bieten nicht nur Fasan, Feldhase, Igel und Eidechse einen Unterschlupf. Biene, Hummel und Schmetterling erfreuen sich an Pollen und Nektar. Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Maus, Marder und viele andere Mitgeschöpfe lassen sich die bunten Früchte schmecken.

Der Weißdorn fällt durch seine üppigen Frühlingsblüten und später durch die glänzenden roten Früchte auf. Seine milde Wirkung zur Stärkung des Herzens macht ihn zu einer ganz besonderen Heilpflanze. Wegen seiner helleren Rinde heißt der dornige Heckenstrauch Weißdorn, im Gegensatz zur Schlehe, die wegen ihrer schwarzen Rinde Schwarzdorn genannt wird. Der Rotdorn ist eigentlich ein Weißdorn mit roten Blüten.

Die Früchte des Schlehenbusches sind erst im Spätherbst nach dem Frost genießbar. Sie wurden früher zu Mus gekocht oder zu einem Schlehenwein, einem Getränk der Armen, vergoren. Wie ein Wunder erscheint es wenn im März plötzlich aus dem sparrigen schwarzen Dornengeäst eine weiße Blütenpracht hervorkommt.

Die weißen Blütendolden des Holunders entfalten von Mai bis Ende Juni ihren Duft. Im Spätsommer bis Herbst reifen die Blüten zu schwarzen Beeren heran, die für ihren hohen Vitamin C Gehalt beliebt sind. Im Volksglauben sind die guten Hausgeister in Holunder-Bäumen heimisch, daher überlegt es sich der abergläubische Landbewohner ganz genau, ob er einen Holunder fällen soll.

Ohne die Haselnuss wäre unser Speiseplan und der einiger Kleinsäuger und Vogelarten um ein vielfaches ärmer. Für Rutengänger und Radiästheten gilt die Haselrute immer noch als bester Energiestromleiter. Der Sensitive vermag mit ihr Wasseradern und Erze aufzuspüren.

Die Hagebutte entsteht aus den zarten weißen Blüten der Wildrose. Ihre getrockneten Schalen werden als Tee verwendet und haben nicht nur Heilwirkung, sondern werden auch als gesundes Getränk geschätzt. Ebenfalls ist die Hagebutte als leckere Marmelade oder Mus genießbar.

Über die Eberesche oder Vogelbeere denken die meisten Menschen, dass sie giftig sei. Im Frühjahr locken ihre nektarreichen Blüten viele Fluginsekten an. Aus ihren Beeren lassen sich köstliche Marmeladen oder Gelees kochen.

In diesem Jahr möchte uns Christine Koziol die Vielseitigkeit unserer Hecken näher bringen.

(K. Richter)

Hecken sind nicht nur für das Landschaftsbild eine Bereicherung und für Tiere von unschätzbarem Wert. Auch für uns haben sie viel zu bieten: verlockende rote Früchte und leckere Beeren, heilkräftige Wurzeln- all das werden Erwachsene und Familien bei dieser Spätsommerwanderung mit Christine Koziol kennenlernen.

Neben den wichtigsten Erkennungsmerkmalen und Infos zu den wertvollen Inhaltsstoffen wird es Rezepte für die Hausapotheke, Gelees, Heilschnäpse und natürlich auch etwas zu Verkosten geben.

Interessant sind auch die ergänzenden Geschichten, alten Mythen und Gebräuchen im Zusammenhang mit Kastanien,

Nüssen, Holunder, Schlehen, Weißdorn, Hagebutten u.v.m.

Die Wanderung findet am Samstag, den 22. September 2018, von 10.00-12.00 Uhr statt und kostet 6 Euro für Erwachsene, Kinder sind frei. Um eine Anmeldung wird bis zum 19.9.2018 bei Kerstin Richter unter 05067 – 6232 gebeten.

Jahreshauptversammlung 2018

Dieses Jahr fand die Jahreshauptversammlung das erste Mal in Volkersheim in der Gaststätte Linne statt. Es fanden sich diesmal leider nur 24 stimmberechtigte Mitglieder ein, was aber ausgeglichen wurde durch neun Gäste. Die ortsansässigen Politiker waren der Einladung in größerer Runde gefolgt, sowie unsere Freunde vom BUND Lamspringe und ein Pressevertreter. Zwei unserer Gäste nahmen das Engagement des Vereins gleich zum Anlass und traten noch am selben Abend dem Verein bei. Vielen Dank dafür!!!

Der Vorsitzende Gerhard F. Jörn führte rückblickend auf das vergangene Jahr mit einem reich bebilderten Vortrag durch den

Abend.

Die Aktiven haben wieder viele Arbeiten in Angriff genommen und insgesamt 939 Stunden ehrenamtlich geleistet. Die Stunden teilen sich in Arbeitseinsätze, Biotoppflege, Artenschutz und Artenerfassung auf.

Die Anzahl der Mitglieder ist konstant, zum Jahresende zählte der Verein 166 Mitglieder.

Neben der Biotoppflege war der Verein auch dieses Jahr sehr aktiv mit Ausflügen und Vorträgen. Es wurden mehrere ornithologische Exkursionen unternommen, eine Fahrradtour nach Hildesheim gemacht, Grünkohl bei Jochen Linne gegessen, tolle Gesteinsformationen im Harz erwandert,

die Gemeinschaftswanderung mit dem BUND Lamspringe durchgeführt, den Weltwald in Bad Grund erkundet und norwegischen Reiseimpressionen gelauscht.

Bei den diesjährigen Wahlen wurden alle stellvertretenden Vorstandsmitglieder in Ihren Ämtern bestätigt und wiedergewählt.

Die Kassenprüfung für das nächste Jahr übernehmen Martina Krause und Maïke Becker.

Mit einer Urkunde und Ehrennadel wurden dieses Jahr für ihre 25-jährige Mitgliedschaft Rosi und Helmut Philipps, Hans-Henning Schlie und Norbert Burkhard ausgezeichnet. (J. Kandel)

Rebhuhnschutz in Niedersachsen

Der NABU Goslar hat am 31.1.2018 im Kreishaus in Goslar eine Veranstaltung unter dem Namen „Rebhuhnschutz in Niedersachsen“ durchgeführt. Eine gleiche Veranstaltung hatte bereits im Herbst 2017 in Hildesheim stattgefunden.

Die Diplom-Biologen Dr. Erhard Gottschalk (Uni Göttingen) und Werner Bleeke (Biologische Schutzgemeinschaft Göttingen) erläuterten eine bereits mehrjährig durchgeführte Aktion zur Rettung des Rebhuhns im Bereich Göttingen.

Dort wurden Landwirte gewonnen, die bereit waren, in der Mitte eines Feldes einen strukturreichen Blühstreifen anzulegen. Die Aussaatstärke beträgt 7-10 kg/ha mit einer von ihnen entwickelten Mischung. Gras darf in der Mischung nicht enthalten sein. Die Maßnahmedauer beträgt mindestens 5 Jahre. Die Maßnahme beginnt mit dem 1. Januar nach der Antragstellung.

Der Landwirt erhält für den strukturreichen Blühstreifen 875 Euro/ha. Eine zusätzliche Förderung von jährlich 100 Euro/ha ist durch eine anerkannte naturschutzfachliche Begleitung (Landschaftspflegeverband oder untere Naturschutzbehörde) möglich. Auch eine Imkerförderung ist möglich. Der Antrag ist in der Regel bis Mitte Mai zu stellen. Blühstreifen bzw. Flächen können auf das Greening angerechnet werden (mit abgesenktem Fördersatz). Bedingung ist, dass die Fläche nicht gemäht und nicht gespritzt wird.

Blühstreifen an Waldesrändern, an stark befahrenen Straßen und Wegen, in der Nachbarschaft von Bäumen und auf sehr nassen Flächen sind weniger geeignet. Blühstreifen sollten eine Mindestbreite von 12 Metern haben, besser sind 24 Meter. Eine Blühstreifen-Fläche von einem Hektar reicht für 1 Paar Rebhühner aus. Besser wären mehrere Blühstreifen. Antragsunterlagen sind bei der zuständigen Landwirtschaftskammer oder auf folgender Internetseite "www.aum.niedersachsen.de" zu bekommen.

Die Vögel der Agrarlandschaft gehen dramatisch zurück. Gründe dafür sind vor allem in der sich verstärkenden Nutzung und Ausräumung der Landschaft zu suchen. In ganz Europa ist der Rebhuhnbestand seit 1980 um 94 % gesunken. In einigen Bundesländern sind die Rebhuhnpopulationen mittlerweile so klein, dass in Zukunft auch ein landesweites Verschwinden zu befürchten ist. 2011 wurde laut der Zeitschrift „Wild“ der bundesdeutsche Bestand auf knapp 50.000 Paare geschätzt. Diese Tatsache wurde in erster Linie dem Intensivierungsschub in der deutschen Agrarlandschaft durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe zur Erzeugung „grüner Energie“ verursacht. In Nie-

dersachsen, dem Bundesland mit dem größten Rebhuhnbestand, hat sich beispielsweise die Zahl der Rebhühner innerhalb weniger Jahre von 2005 bis 2012 abermals halbiert (Gräber et al.2013). Weitere hauptsächliche Ursachen für den Rückgang der Rebhuhnpopulationen sind Verlust der Brutplätze zum Beispiel durch Flurbereinigungen, Einsatz von Pestiziden sowie Herbiziden und den dadurch hervorgerufenen Entzug von tierischer Nahrung sowie der stetig wachsenden Anzahl der Prädatoren (Beutegreifer) wie Fuchs, Waschbär, Marderhund und Wildschwein.

Ziel ist es, einen langfristig überlebensfähigen Brutbestand zu erhalten. Während



Rebhuhn
(Illustration aus einem alten Buch)

in ganz Niedersachsen der Bestand in den letzten Jahren wiederum um die Hälfte eingebrochen ist, konnte die Anzahl der Rebhühner im Landkreis Göttingen stabilisiert werden. Mit „strukturreichen Blühstreifen“, die rebhuhngerecht bewirtschaftet werden, sind nicht nur neue Lebensräume für die Vögel entstanden, sondern sie unterstützen auch die gesamte biologische Vielfalt in unserer Kulturlandschaft. Eine langjährige Telemetriestudie hat dieses Projekt in Göttingen begleitet. Das Projekt wird von der Biologischen Schutzgemeinschaft Göttingen e.V. durchgeführt und von der Universität Göttingen (Abteilung Naturschutzbiologie) wissenschaftlich betreut.

Strukturreiche Blühstreifen bieten ganzjährige Deckung für Wildtiere und einen längeren Blühzeitraum. Ungemähte und ungespritzte Pflanzenbestände sind notwendig als Brutort und bieten den Küken Insektennahrung. Und sie bieten gleichzeitig Winterdeckung. Damit Blühstreifen von Rebhühnern zum Brüten genutzt werden, müssen sie schon zur Zeit der Wahl der Brutre-

viere im März und April Deckung bieten. Im Frühjahr frisch ausgesäte Vegetation ist dazu ungeeignet. Daher sind als Brutort nur mehrjährige Blühstreifen geeignet.

Der strukturreiche Blühstreifen hat den Vorteil, dass er außer eine Brutplatz in der vorjährigen Vegetation noch einen in dem frisch ausgesäten Teil bietet, der noch wenig verfilzt ist und zum Führen der Küken sehr gut geeignet ist. Deshalb sollte sich der strukturreiche Blühstreifen immer in der Mitte des Feldes befinden. Die Deckung der ungestörten Vegetation veranlasst Rebhühner hier einen Brutversuch zu gründen, aber eben erst im zweiten Jahr des Bestehens des Blühstreifens. Die wichtigste Komponente beim Rebhuhnschutz ist die Aufwertung der Lebensräume. Die Telemetriedaten der Habitatnutzung der Rebhühner über das Jahr zeigen, dass im Sommer die Zeit ist, in der sie am stärksten auf extensiv genutzte Vegetation angewiesen sind. Strukturreiche Blühstreifen wurden bereits erfolgreich mit den Landwirten im Rahmen des Göttinger Rebhuhnschutzprojektes erprobt.

Die rebhuhngerechte Bewirtschaftung wird nun in ganz Niedersachsen zu besseren Konditionen angeboten. Die strukturreichen Blühstreifen bieten nicht nur den Rebhühnern bessere Möglichkeiten der Jungenaufzucht und Deckung, sondern anderen Vogelarten Nahrung durch die die Blühstreifen anfliegenden Insekten, was besonders für die Insekten fressenden Vogelarten sehr wichtig ist. Gerade beim Rebhuhn ist die Jungensterblichkeit durch die fehlenden Insekten in der übrigen Landwirtschaft sehr hoch. Die Blühstreifen bieten einen Vorteil für viele Vogelarten, der Unterstützung auch in unserem Ambergau finden sollte. Jetzt kommt es darauf an, im Ambergau Landwirte zu finden, die gegen Bezahlung bereit sind, sich am Blühstreifenprogramm zu beteiligen.

Ausführliche Informationen sind unter www.rebhuhnschutz.de zu finden. (J. Zeiske)

Saatgutzusammensetzung der „Göttinger Mischung“; falls möglich zu ergänzen durch weitere, einheimische, blühende Kräuter:		
% (Gewicht)	Name	Wissenschaftl. Name
17	Lein	Linum usitatissimum
15	Sonnenblume	Helianthus annuus
14	Buchweizen	Fagopyrum esculentum
8	Waldstaudenroggen	Secale multicaule
7	Luzerne	Medicago sativa
7	Phacelia	Phacelia tanacetifolia
7	Ölrettich	Raphanus sativus
5	Kultur-Malve	Malva sylvestris ssp. mauritiana
5	Hafer	Avena sativa
5	Schmalblättrige Lupine	Lupinus angustifolius
2	Gelber Steinklee	Melilotus officinalis
2	Sommerwicke	Vicia sativa
2	Kolbenhirse	Setaria italica
1	Gelbsenf	Sinapis alba
1	Bockshornklee	Trigonella foenum-graecum
1	Alexandrinerklee	Trifolium alexandrinum
0,5	Markstammkohl	Brassica oleracea
0,5	Rüben	Brassica rapa

Vogelbeobachtungen bei einer Exkursion durch den winterlichen Ambergau

Am 14. Januar 2018 veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau eine halbtägige vogelkundliche Exkursion durch die Netteniederung und angrenzende Feldmarken zwischen Bockenem, Bönnien und Werder.

Neun Personen, verteilt auf drei PKW, waren unterwegs, jeweils ausgerüstet mit Fernglas und Bestimmungsbuch, dazu für alle ein stativgestütztes Spektiv mit 30facher Vergrößerung. Bei günstigen Witterungsbe-



Kormoran

dingungen (überwiegend heitere Bewölkung, schwacher Wind aus östlichen Richtungen und eine Temperatur um 0°C) hieß die Aufgabe: Beobachte die Vogelwelt, bestimme die fliegenden, rastenden, rufenden und ggf. singenden Vögel und versuche, möglichst viele verschiedene Arten anzusprechen.

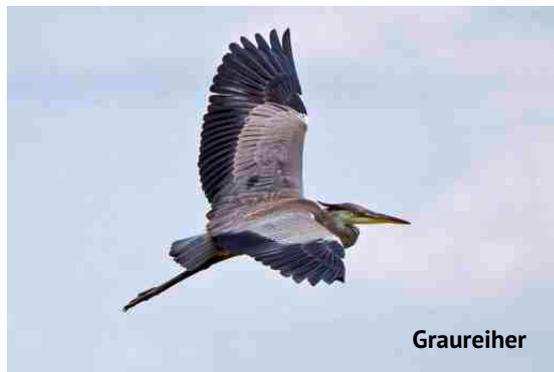
An verschiedenen Stellen der Nette kamen Stockenten (mindestens 16 Exemplare), Kormorane (12-13 Ex.), Silberreiher (2 Ex.) und Graureiher (4 Ex.) zur Beobachtung. Ein Eisvogel verriet sich am Nettebogen nördlich der Saumasch durch seinen einsilbigen scharfen „tjii“-Pfiff. Über die Niederung südlich von Werder zogen etwa 80 Kraniche in Keilformation rufend in Richtung Südwest; in dieser Jahreszeit sollten sie eigentlich längst in ihrem Winterquartier in Spanien oder Nordafrika angekommen sein. Unsere häufigste Greifvogelart, den Mäusebussard, trafen wir rastend oder fliegend in Gehölzen oder auf Feldern in einer Gesamtheit von etwa 10 Exemplaren an. Als weite-

re Art aus der Ordnung der Greifvögel flogen uns nur noch 2 Sperber über den Weg: 1 Ex. südöstlich von Nette, ein weiteres südlich von Werder. Mit einer beachtlichen Menge von etwa 500 Ex. ragte die Ringeltaube heraus. Diese Vögel saßen in der Nähe der Schlackenmühle auf Bäumen; einige von ihnen fielen immer wieder zur Nahrungssuche in der benachbarten Feldmark ein.

Aus der Gruppe der Spechte notierten wir 2 Grünspechte im Gehölz an der B 243 südöstlich Nette und je einen Buntspecht trommelnd in der Saumasch bzw. rastend an der Schlackenmühle.

Die Singvogelfamilie der Krähenverwandten trat mit folgenden Arten auf: Elster (6 Ex.), Dohle (mind. 15 Ex.), Saatkrähe (mind. 16 Ex.), Rabenkrähe (etwa 120-130 Ex. in Feldmark und Al-

leebäumen südlich Werder sowie weiteren insgesamt 45-50 Ex. an verschiedenen Orten) und Kolkrabe (1-2 fliegend-rufende Ex. am Breiberg bei Werder). Die weiteren festgestellten Singvogelarten sind schnell auf-



Graureiher

gezählt: Blaumeise, Kohlmeise, Kleiber, Star, Misteldrossel, Amsel, Wacholderdrossel, Schwarzkehlchen, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Haussperling, Buchfink, Gimpel, Grünling, Stieglitz, Erlenzeisig und Goldammer.

erstreckt sich über eine Fläche von rund 36 Hektar. Das Naturschutzgebiet ist ein bedeutendes Rast- und Brutgebiet für viele Vogelarten und dient als Rückzugsgebiet für an Dünen, Niedermoore und Feuchtgebiete gebundene Pflanzen- und Tierarten.

In Leiferde betreibt der NABU ein Artenschutzzentrum, welches bei Interesse besichtigt werden kann.

(J. Kandel)



Silberreiher

Als Besonderheiten unter den genannten Arten müssen Schwarzkehlchen und Hausrotschwanz erwähnt werden: Bei dem rastenden Schwarzkehlchen handelte es sich um 1 vorjähriges Männchen; wir bemerkten es in der Feldmark 1 km südöstlich Nette. Der Hausrotschwanz, vertreten durch 1 vorjähriges Männchen und 1-2 weibchenfarbige Ex., durchstreifte die Wiesen nahe der Kompagniemühle. Beide Arten sind in unserer Region Brutvögel und Durchzügler und verbringen den Winter in der Regel im Mittelmeerraum. Es kommt hier jedoch immer wieder zu Überwinterungsversuchen, die aufgrund des Klimawandels im Verlauf der vergangenen Jahre zugenommen haben.

Typische Vogelarten, die in früheren Jahrzehnten als Wintergäste im norddeutschen Binnenland regelmäßig vorkamen, wie z. B. Rauhfußbussard, Seidenschwanz oder Berghänfling, konnten auf der Exkursion zwar nicht entdeckt werden; dennoch hatten alle TeilnehmerInnen Grund zur Freude über schöne Beobachtungen, einige seltene Vögel und eine ansehnliche Anzahl von immerhin 34 verschiedenen Arten, ein für diese Jahreszeit bemerkenswertes Ergebnis.

(Text: H. Kirschner/

Fotos: G. F. Jörn)



Impressum

Arbeitsgemeinschaft für
Natur- und Umweltschutz
Ambergau e.V.

31163 Bockenem, Postfach 109,
www.agnatur.de, E-Mail: post@agnatur.de

Vereinskonten:

Sparkasse Hildesheim
(BLZ 25950130) Kto.Nr. 70038222
IBAN: DE14 2595 0130 0070 0382 22
BIC: NOLADE21HIK

Volksbank eG Bockenem
(BLZ 27893760) Kto.Nr. 2004652900
IBAN: DE09 2789 3760 2004 6529 00
BIC: GENODEF1SES

Vorsitzender und Redaktion:

Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12,
31167 Bockenem, Tel.: 69 75 85

Gestaltung:

Burkhard Ohms, Bormum am Harz

Wir fahren in das Leiferder Viehmoor

Am Sonntag, den 22. April wollen wir einen Tagesausflug zu den Leiferder Teichen im „Viehmoor“ südlich von Gifhorn unternehmen.

Das Naturschutzgebiet ist 302 Hektar groß und liegt in einem Niederungsgebiet, dass auf die letzte Eiszeit zurückgeht. An den Rändern haben sich Dünen abgelagert, auf denen Mischwald wächst.

Das Teichgebiet mit den sieben Teichen